

Schraffner ließ sich einen Metallzylinder von etwa einem halben Meter Durchmesser und über zwei Meter Höhe anfertigen und füllte denselben mit dem Inhalt von mehreren hundert Flaschen Champagner, die er im „trockenen“ Amerika teuer genug bezahlt haben mag. In diesen aufrechtstehenden Zylinder ließ er sich hineinfallen und ertrank natürlich in wenigen Augenblicken, da ein Entkommen aus dem seltsamen Bad nicht mehr möglich war. In einem Schreiben an seine Frau erklärte er, daß er im Champagner einen besonders schönen und angenehmen Tod erhoffe. Wer wollte wohl angesichts solcher Umstände noch Zweifel daran haben, daß der Mann vor seinem Tode geistig umnachtet war?

Aus jüngerer Vergangenheit ist der Selbstmord des belgischen Bankiers Löwenstein wohl noch in Erinnerung, der sich bei einem Flug über den englischen Kanal aus dem Flugzeug ins Meer stürzte. Während man anfänglich an ein Verbrechen dachte, da es fast unmöglich schien, daß ein Mensch die Kraft und Willensstärke haben sollte, sich in solcher Höhe aus dem Aeroplan herauszustürzen, ließen die näheren Umstände im Verlauf der Untersuchung bald keinen Zweifel über die Selbstmordabsichten Löwensteins zu. Jedenfalls war es aber wohl das erstemal, daß ein Flugzeug zur Ausführung eines Selbstmordes benutzt wurde.

Natürlich ließen sich noch verschiedene Fälle von absonderlichen Mitteln zum Selbstmord anführen, jedoch sind die vorstehend beschriebenen wohl die interessantesten für den Beweis, daß manche Menschen selbst im Augenblick der Verzweiflung noch Überlegung genug haben, ihren Austritt aus dieser Welt so aufsehenerregend wie möglich zu machen.

*(Aus dem Englischen von Frank Andrew.)*



unter ihren Füßen hindurch